

Friedensprojekt an der Gesamtschule Berger Feld

Frieden – viele von uns kennen nichts anderes

Aber wer ist schon in der Lage zu beschreiben, was Frieden für ihn oder sie ist? Der Begriff ist sehr weit gefasst und nicht so leicht mit Inhalt – über Floskeln hinaus – zu füllen.



Patrick Hoffmann
Lehrer,
Friedensprojekt,
Projektkurs
Gesch. Rigafahrt



Carsten Bongers
Lehrer,
Friedensprojekt,
Leitung Berufs- und
Studienorientierung
Sek II

PATRICK HOFFMANN
CARSTEN BONGERS

Vor diese Schwierigkeit gestellt sehen sich auch die Schüler*innen der Gesamtschule Berger Feld. Alle dort genießen den Frieden, in dem wir leben. Dennoch wird über Krieg diskutiert. Geflüchtete Menschen berichten von ihren Erlebnissen in ihrem Herkunftsland oder sie schweigen. Beide Varianten erzählen viel. Und das muss verarbeitet werden. Im Unterricht bemühen wir uns ständig und fachübergreifend so zu handeln, dass wir unsere Schüler*innen zu mündigen Bürgern erziehen, die in unserer demokratischen Gesellschaft handlungsfähig sind. Wenn wir über den Nationalsozialismus in Deutschland reden, kommt immer wieder die Frage auf, warum das geschehen konnte. Warum haben die Menschen nichts gemacht? Wussten sie nichts? Wollten sie nichts sehen?

Unser Unverständnis für die Situation damals ist groß. Wir waren

nicht dabei. Alle sind wir uns einig, dass wir etwas gegen die Tyrannei der Nationalsozialisten getan hätten. Aber wir waren nicht dabei.

Heute sind wir dabei. Wir leben in Europa. Ein Europa, welches uns alle beeinflusst und angeht. Aber in diesem Europa, auch in dem Land, in dem wir leben, streben nationalistische Tendenzen auf. Rassismus und Antisemitismus sind auf dem Vormarsch. Die Ergebnisse der Europawahl bestätigen das.

Friedensprojekt

Wir arbeiten mit dem Friedensprojekt dagegen an. Es ist seit 2018 fest in unserem Schulprogramm verankert. In der Oberstufe wird es mit vier laufenden Projekten gefüllt. Hier alle ausführlich zu beschreiben, würde den Rahmen sprengen, daher seien das Migrationsprojekt in der EF und das Projekt zum sozialen Frieden in der Q1 nur genannt.



Bei unserer Arbeit im Friedensprojekt können wir uns seit langem auf zwei Partner verlassen. Mit dem Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen besteht seit mehreren Jahren eine Bildungspartnerschaft und mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. besteht eine solche Partnerschaft seit dem 16. Mai 2019. Die Kooperation besteht nunmehr seit über zwanzig Jahren, aber nach den erfolgreichen Veranstaltungen im Jahr 2018 zum 100 Jahrestag des Endes des Ersten Weltkrieges, fanden beide Seiten, dass die Kooperation in Form einer Bildungspartnerschaft festgehalten werden muss. Näher eingehen will ich auf zwei Projekte, die sich schwerpunktmäßig mit dem Nationalsozialismus beschäftigen.

Projektkurs Geschichte

In der Q2 arbeiten Schüler*innen im Projektkurs Geschichte zu den Verbindungen zwischen Gelsenkirchen und der lettischen Hauptstadt Riga und reisen in jedem Jahr dorthin, um Erinnerungsarbeit zu leisten.

So werden die im Vorfeld erarbeiteten Schicksale der deportierten und ermordeten Juden nachverfolgt. Mit der Recherche und der Aufarbeitung der Informationen vor Ort erlangen die Jugendlichen bereits einen Einblick in die Arbeit eines späteren Studiums. Den Abschluss jener Fahrten bildet eine Gedenkrede, die die Schülerinnen und Schüler an den entsprechenden Gedenkort in Riga und Umgebung halten. Darüber hinaus erarbeiten die Schüler*innen Biografien von Soldaten, die im Ersten Weltkrieg in Lettland gefallen sind. Mit ihrer Arbeit wollen die Jugendlichen Position für den Frieden beziehen. Die einzelnen Stationen, welche die beiden Städte in der Zeit der NS-Diktatur verbunden haben, werden durch die Teilnehmer*innen der Fahrt selbst inhaltlich aufbereitet. So werden die Jugendlichen zu Experten und können vor Ort ihr historisches Wissen in kleinen Vorträgen präsentieren.

Im Jahr 2019 arbeitete der Projektkurs Geschichte, der die Fahrt hauptsächlich ausgestaltet, zu-

Kranzniederlegung auf dem Bräderfriedhof in Riga

Alle Fotos Patrick Hoffmann



Die Reisegruppe betrachtet die Ruinen der großen Choral Synagoge in Riga, die im 2. Weltkrieg von Deutschen zerstört wurde

sammen mit Freiwilligen auf der Reise zum Themenkomplex der Täter. Aber auch die Geschichten Lettlands und Rigas wurden behandelt und auf die jüdischen Deportierten aus dem Ruhrgebiet wurde eingegangen.

Kleiner Reisebericht

Es ging im März 2019 mit dem Flugzeug in Richtung Riga. Der Abend diente der selbstständigen Stadterkundung. Am Tag darauf half die Stadtführung, die Geschichte Rigas kennenzulernen und diente einer ersten Orientierung. Der Besuch des Okkupationsmuseums brachte den Beteiligten die wechselvolle Besatzungszeit Lettlands nahe. Am 3. Tag der Reise wurden die Gedenkstätten Salaspils und Rumbula besucht, bevor es am Nachmittag schwerpunktmäßig um das jüdische Leben in Riga und später auch im Ghetto ging. Das jüdische Museum half uns mit einer Führung und im Ghettomuseum beeindruckten die vielen Tausend Namen von deportierten Juden auf einer Stellwand. Der Abend wurde dazu genutzt,

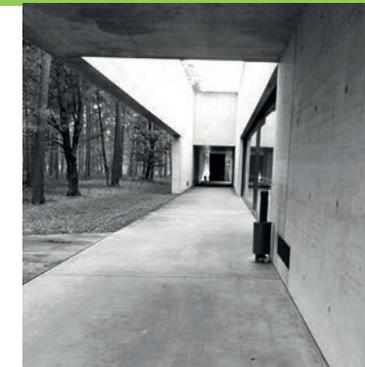
die intensiven Eindrücke des Tages zu verarbeiten. Am 4. Tag der Reise besuchte die Gruppe die Gedenkstätte Bikernieki und den Brüderfriedhof am Stadtrand. In Bikernieki wurden Widerstandskämpfer von den Bolschewiki erschossen, im Zweiten Weltkrieg fanden dort Massenerschießungen statt. Ein eindrucksvolles Mahnmal mit Verweisen auf viele Städte, aus denen die Erschossenen stammten, erinnert an die Gräueltaten. 2018 hatte eine Gruppe Schüler*innen Gelegenheit an der Gedenkveranstaltung zur Befreiung von Auschwitz teilzunehmen. Den Abschluss des Tages bildete die Führung durch das Kriegsmuseum. Es wurde von einem lokalen Historiker geleitet. Er brachte uns die Geschichte Rigas im Zweiten Weltkrieg sehr nahe. Am letzten Tag hatten die Schüler*innen Gelegenheit, die Stadt auf eigene Faust zu erkunden und ihre Eindrücke zu vertiefen. Der Besuch der Kirche St. Peter gehörte genauso dazu wie eine Stadtrallye mit der App „Actionbound“. Begleitend zu der

Fahrt wurden die Eindrücke aufgabengeleitet in einem Reisejournal gesammelt, das den Schüler*innen als Motivation zu ihrer Arbeit gedient hat.

Mit viel Freude und ein wenig Stolz auf die geleistete Arbeit schauen wir auf die Fahrt zurück und sind um viele Eindrücke reicher, die einige von uns ein gutes Stück im Leben begleiten werden.

Exkursion zu Gedenkstätten

Einen weiteren Baustein des Friedensprojektes in der Q2 bildet die Exkursion zu den Gedenkstätten der Konzentrationslager Esterwegen und Bergen-Belsen. Hier findet eine wesentliche Ergänzung der Arbeit des Projektkurses statt. So soll eine möglichst umfassende Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit gewährleistet werden. Bei Esterwegen besteht eine Verbindung zu Gelsenkirchen und dem Ruhrgebiet. Zunächst geht es um die erste Phase des Lagers Esterwegen. In dieser diente es als Ort für deportierte politische Häftlinge. Das Ziel war die Brechung des politischen Widerstandes. In einer zweiten Phase geht es darum, dass die Schüler*innen den grundsätzlichen Aufbau des Lagersystems in Deutschland kennenlernen. Als einen dritten Aspekt thematisiert der Besuch der Gedenkstätte den Widerstand der Häftlinge durch



Eingangsbereich der Gedenkstätte Bergen-Belsen

Produkte als Zeichen ihrer Individualität. In diese Kategorie fällt auch das „Moorsoldatenlied“, Sinnbild des europäischen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus.

In Bergen Belsen geht die Schüler*innengruppe auf das Schicksal bestimmter Gruppen, z. B. von Kindern und Jugendlichen im KZ ein. Über Anne Frank gibt es einen Rückgriff auf den Unterricht der Sek 1. Daneben ist es möglich, den Fokus auf verschiedene Themen zu setzen. Dazu werden verschiedene Schwerpunkte behandelt wie die Verfolgung politischer Gegner in der Anfangszeit des Nationalsozialismus, die Wahrnehmung der Konzentrationslager durch die Öffentlichkeit oder die Judenverfolgung. Da diese Punkte mit den Gedenkstätten als Partnern der Bildungsarbeit variabel abzusprechen sind, können Schwerpunkte in diesem Bereich je nach bearbeiteten Aspekten im Projektkurs gesetzt werden.



Schülerinnen und Schüler arbeiten in jedem Jahr an den Gedenkstätten Esterwegen und Bergen-Belsen



Gedenkstätte Esterwegen, ehemaliger Lagereingang mit Erinnerungsort für Carl von Ossietzky



Die ehemalige Rampe des Lagers Bergen-Belsen wird heute von der Bundeswehr genutzt. Ein alter Waggon erinnert an die Nutzung durch die Nationalsozialisten.

Arbeit mit Biografien

Im Kern unserer Erinnerungsarbeit stehen fast immer Biografien. Die roten Fäden der Geschichte besprechen wir im Unterricht. Spannende Bilder dazu liefern Dokumentationen, aber wirklich eindringlich sind nur die Biografien. Wenn Schüler*innen auf Gedenkreden, wie im Jahr 2018 auf der Landesgedenkstunde zum Volkstrauertag in Gelsenkirchen, Verbindungen zwischen ehemaligen Schalker Spielern ziehen und beschreiben, dass diese Gefallenen des Ersten Weltkrieges heute ihre Freunde hätten sein können, zeigt das sehr deutlich, wie nah sich Menschen kommen können, zwischen denen die zeitliche Spanne eines ganzen Menschenlebens liegt.

Dank an unsere Partner

All diese Arbeit gestalten wir mit großem Engagement, aber nicht allein. Neben den vielen enga-

gierten Kolleg*innen an unserer Schule, die sich häufig in ihrer Freizeit für das Friedensprojekt einsetzen, können wir uns immer auch auf außerschulische Partner verlassen. Seit einigen Jahren pflegen wir die Bildungspartnerschaft mit dem Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen. Ohne die Arbeit der engagierten Historiker, Archivar*innen und Teamer*innen wären unsere Recherchearbeiten nicht so gründlich gelungen.

Dass die Arbeit durchaus Erfolg hat, zeigt sich jedes Jahr erneut, wenn sich Schüler*innen unserer Schule dem Gedenkmarsch zur Reichspogromnacht anschließen und für mehr Frieden und Miteinander demonstrieren.

Ausblick

Für die Zukunft sind viele spannende Projekte geplant, die alle gegen das Vergessen arbeiten. Wir wollen die Lücke schließen, das Vermächtnis der Menschen von damals mit unserem Leben von heute zusammenbringen, um aufzuklären, um gegen Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus zu arbeiten.

Damit wir hoffentlich von den Erlebnissen verschont bleiben, die uns unsere Vorfahren mahnend hinterlassen haben. Damit Frieden nicht nur floskelhaft in den Köpfen ist, sondern auch tatkräftig gelebt wird.